

lungszeit der Fauna auf eine so kurze Spanne zusammengedrängt war, daß wir hier geradezu von einer explosiven Entwicklung reden können.

Gegenüber der älteren, durch die Selektionslehre genährten Auffassung, daß alle Entwicklung allmählich sei — *natura non facit saltus* — scheint mir der vorliegende Fall einen drastischen und überzeugenden Gegenbeweis zu bilden. Denn man mag die vorliegenden Verhältnisse auffassen, wie man will, an der Tatsache, daß hier ein Entstehungszentrum wesentlich divergierender Formen vorliegt und in einer geologischen Phase denkbar kürzester Dauer entstanden sein muß, kann ein Zweifel nicht obwalten. Wie man sich mit dieser Tatsache abfinden will, wird jedem überlassen bleiben, daß wir aber nicht nur in der Biologie und der Ausbildung einzelner Organe¹⁾ mit sehr verschiedenen Möglichkeiten und Geschwindigkeiten phylogenetischer Entwicklung zu rechnen haben, scheint mir durch diesen auf einfachster geologischer Grundlage basierten Fall sprungweiser Umbildungsprozesse so klar, wie wir es überhaupt stammesgeschichtlich erwarten können, bestätigt zu werden.

Wie man gegenüber solchen doch zweifellos unmittelbaren Anpassungserscheinungen die Entwicklung noch wesentlich auf Selektion als Grundursache zurückführen könnte, wäre mir unverständlich, aber vielleicht finden die streitbaren Mannen dieser einseitigen und ich möchte sagen unorganischen Entwicklungsidee immer wieder Wege, sich einer vorurteilsfreien Auffassung der Tatsachen zu entziehen.

Zur Nomenklatur der Menschenaffen.

Eine Erwiderung.

VON WALTER ROTHSCHILD.

Im Sitzungsbericht der Ges. naturf. Freunde 1905, p. 279 hat Herr Professor MATSCHKE die in meiner Revision der Menschenaffen (*Proc. Zool. Soc. London* 1904, II, p. 413—418) angewandte Nomenklatur kritisiert und sich damit als Gegner der fast schon zum Allgemeingut vorgeschrittener zoologischer Systematiker gewordenen ternären Nomenklatur erklärt.

¹⁾ Über verschiedene Wege phylogenetischer Entwicklung. *Sitz.-Ber. d. V. internat. Zoologen-Kongress.* Berlin 1901. Separat erschienen bei G. FISCHER in Jena 1902.

Ich schicke voraus, daß ich in meiner Arbeit den Versuch machte, alle geographischen Formen der Menschenaffen ternär zu benennen, wie ich es auch in jeder anderen Tiergruppe tue. Hierdurch erhalten wir ein ganz anderes Bild von einer Tiergruppe, eine ganz andere Anschauung von der Tierwelt, als wenn wir nach der alten, noch von Herrn Prof. MATSCHIE vertretenen Methode nur einfach die „Arten“ nebeneinander aufzählen. Es ist zweifellos wichtiger, einen Einblick in die wirklichen Verwandtschaftsverhältnisse der Tiere zu bekommen, als einer Gattung eine fernere Art hinzuzufügen. Statt der weitgehendsten Arten, wie wir sie heutzutage auffassen, Untergattungen aufzustellen, wie MATSCHIE vorschlägt, bietet keineswegs vollen Ersatz für unsere Methode und ist aus vielen Gründen verwerflich, namentlich wegen der dann entstehenden weitgehenden Belastung durch neue Namen. Für die Wissenschaft ist es jedenfalls wichtiger zu erfahren, daß *Gorilla gorilla matschiei* und *Gorilla gorilla beringeri* geographische Vertreter sind, als daß es 5 statt 4 „Arten“ von Gorillas gibt.

Gegenüber Herrn Prof. MATSCHIES Behauptung, daß wir dadurch die binominale Nomenklatur⁶ endgültig aufgeben, muß ich ganz besonders hervorheben, daß die ternäre Nomenklatur keineswegs der binären widerspricht, sondern nur eine Ergänzung derselben ist. LINNÉ selbst machte davon Gebrauch, indem er seinen Arten geographische Formen sowohl als Aberrationen nicht selten mit einem dritten Namen zufügte, wobei er noch das Wort *varietas* einschob. Durch Weglassung dieses unnötig belastenden Wortes, welches außerdem noch durch den Gebrauch für geographische Vertreter sowohl als für Aberrationen irreführend ist, entstanden auf die einfachste Weise unsere heutigen ternären Benennungen. Diese Benennungsweise steht keineswegs im Gegensatz zur LINNÉschen binären Nomenklatur: denn erstens liegt kein Grund vor, sie bei Arten anzuwenden, von denen keine geographischen Formen bekannt sind; zweitens ist sie nur eine bequeme Verkürzung der durch Hinzufügung des überflüssigen Wortes *varietas* eigentlich quaternären Benennungsweise von LINNÉ und anderen älteren Autoren. Die scheinbare Inkonsequenz in meiner obengenannten Arbeit, wo die zuerst benannte Form mit nur zwei Namen bezeichnet wurde, entstand dadurch, daß ich eine Konzession an die Herausgeber der Proceedings der zool. Society zu machen hatte, weil ich unter keinen Umständen bei der zuerst benannten Form das den Tatsachen nicht entsprechende, irreführende Wort *typicus* anwenden wollte. Ich wende sonst in neuerer Zeit in meinen Publikationen auch bei der zuerst benannten Form die ternäre Benen-

nung an, also in diesem Falle *Gorilla gorilla gorilla*, was ja durchaus unschön, aber logisch und einfach ist. Seit der oben erwähnten Arbeit bin ich übrigens zu der Überzeugung gekommen, daß auch *Gorilla beringeri* ein geographischer Vertreter des Gabun-Gorilla sein muß. Ich brauche kaum hinzuzufügen, daß ich nur solche Formen mit drei Namen benenne, die sich strikte geographisch vertreten, während ich nebeneinander lebende Formen trotz großer äußerlicher Ähnlichkeit als Arten betrachte und binär benenne.

Herrn Professor MATSCHIES Behauptung, die da lautet: „Solange man den Zobel, den Baummarder und den Steinmarder als verschiedene Arten ansieht, darf man auch jeder anderen geographischen Form die Artberechtigung nicht absprechen“ ist durchaus unzutreffend. Erstens hat wohl niemand, der geographische Vertreter, zum Zeichen daß es Vertreter von einander sind, ternär benennt, darauf bestanden, Zobel, Stein- und Baummarder als drei Arten anzusehen, zweitens kommen Stein- und Baummarder in weiten Gebieten nebeneinander vor und sind keine Vertreter, sondern leicht zu unterscheidende Arten, während der Zobel augenscheinlich eine östliche Form des Baummarders ist. Wir müssen daher den Steinmarder als *Mustela foina*, dagegen den Baummarder und Zobel als *Mustela martes martes* und *Mustela martes zibellina* bezeichnen. Es muß jedem einleuchten, daß wir dadurch mit drei Worten mehr klarlegen, als in langen Auseinandersetzungen. Das Studium und Erkennen der geographischen Formen, womit natürlich auch eine entsprechende und einfache Benennungsweise, nämlich die ternäre, verbunden sein muß, hat das systematische Studium mehr gefördert, als irgend etwas anderes seit LINNÉ'S Zeiten, und wir können nur hoffen, daß es bald keine Zoologen mehr geben wird, die sich demselben widersetzen.

Eine neue Vorrichtung zur Durchlüftung von Aquarien.

VON BRUNO JÖCKEL.

(Nachtrag zu der Mitteilung in Nr. 2 dieser Sitzungsberichte, S. 66 ff.)

Umstehende Abbildung stellt den in der zweiten Februarsitzung demonstrierten und in diesen Sitzungsberichten beschriebenen Durchlüftungsapparat dar, ausgeführt mit einer Rohrlänge von 2 m.

Diese Größe des Apparates eignet sich für kleine Betriebe, während für größere Anlagen die Länge des Rohrsystems zweckmäßig der Höhe des verfügbaren Raumes angepaßt wird.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin](#)

Jahr/Year: 1906

Band/Volume: [1906](#)

Autor(en)/Author(s): Rothschild Walter von [Walther]

Artikel/Article: [Zur Nomenklatur der Menschenaffen 85-87](#)